

Feuchtgebiete und ein unikaler Turm

FÄLLANDEN Seit mehr als 20 Jahren wird das Stocklen-Gebiet am Greifensee renaturalisiert. Jetzt nimmt das Projekt der Greifensee-Stiftung Form an. Nicht nur für die Natur, sondern auch für den Menschen wird Raum geschaffen.

Der Greifensee und das angrenzende Land bieten Mensch, Tier und Pflanzenwelt ein Zuhause. Störche nisten, Entenfamilien wachsen, aber auch das Schilf verbreitet sich und trägt zur typischen Landschaft am Greifensee bei. Um das Naturschutzgebiet zu fördern, plant die Greifensee-Stiftung, das bestehende Flachmoor um weitere offene, grossräumige Feuchtgebiete im Stocklen in Fällanden zu erweitern.

«Die Fläche rund um den Greifensee bietet nur noch zum Teil gute Lebensbedingungen für Amphibien, Reptilien und Bodenbrüter, die einen wechselfeuchten und störungsarmen Lebensraum brauchen», sagt Ute Schnabel-Jung, Geschäftsführerin der Greifensee-Stiftung und Projektleiterin. «Mit dem Projekt wollen wir die bestehenden Flächen erweitern und aufwerten.»

Das geschehe unter anderem mit verschiedenen Gewässern, deren Wassertiefe man regulieren könne. «So schaffen wir die Lebensbedingungen, die etwa eine bestimmte Libellenart benötigt.»

20 Jahre vorbereitet

Bereits 1994 wurde das Gebiet Stocklen als Regenerationsfläche in der Verordnung zum Schutz des Greifensees festgelegt. Seither wurde die Fläche nicht mehr gedüngt und der Nährstoffeintrag reduziert. 2014 wurde dann über ein Jahr lang der Verlauf des Bodenwassers gemessen. Doch trotz der Ausdünnung befinden sich in einer Tiefe von 20 bis 30 Zentimetern immer noch zu viele Nährstoffe. Für die Pflanzen im Flachmoor ist ein nährstoffarmer Boden wichtig – denn ansonsten werden sie von weniger empfindlichen Pflanzen verdrängt.

Die Landschaftsarchitektin Sonja Fritschi erklärt, wie mit diesem Boden vorgegangen wird:

«Der Oberboden wird sozusagen abgeschält. Dann schauen wir, dass derselbe Boden möglichst in der Nähe weiterverwendet werden kann – es soll schliesslich alles ökologisch sein.»

Wie im Zweiten Weltkrieg

Auch der Gemeinderat von Fällanden unterstützt das Projekt, das den Namen «Fällander-Ried: Fenster zur Natur» trägt. Ruedi Maurer (parteilos) meint: «Die Fläche ist für die Landwirtschaft nicht von grossem Wert. Es liegt deshalb in unserem Interesse, dass das Gebiet Stocklen



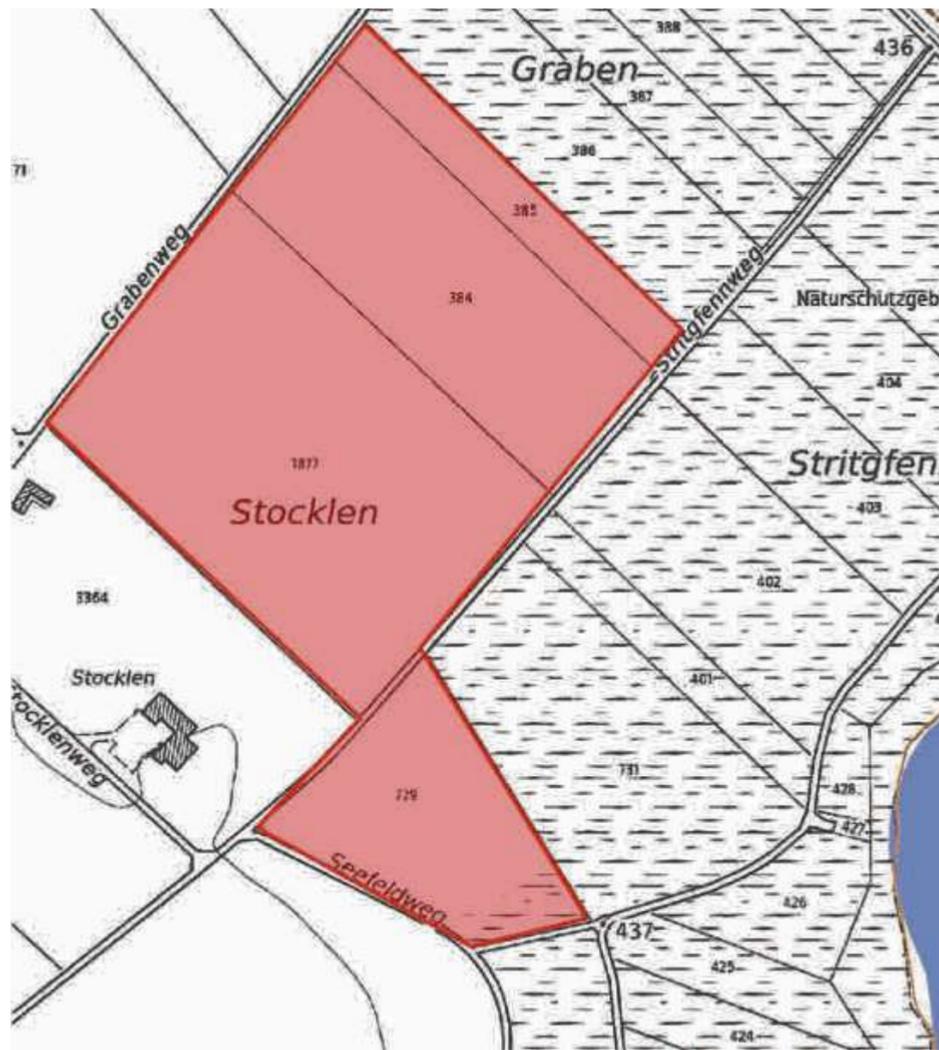
«Das Projekt ist ein Gewinn für die Bevölkerung und die Ökologie.»

Ruedi Maurer,
Gemeinderat Fällanden

wieder so schön wird wie früher.»

Früher – damit meint er die Zeit während des Zweiten Weltkriegs. Damals wurde die Landschaft rund um den Greifensee als eine der schönsten des Kantons Zürichs bezeichnet. Um das Seeufer langfristig von Behauungen frei zu halten, erliess der Regierungsrat damals die erste Verordnung zum Schutze des Greifensees.

Diese diente dann als Grundlage für die Verordnung, die 1994 in Kraft trat. Das ganze Gebiet



Grosse Pläne: Ein Feuchtgebiet nur für die Natur und ein kleineres auf dem Erlebnispfad-Spikkel.

Grafik zvg

um den Greifensee wurde in Zonen aufgeteilt, in denen entweder der Naturschutz oder die menschliche Erholung im Vordergrund stehen. «Das wird auch beim Fällander-Ried so umgesetzt», sagt Ute Schnabel-Jung. Wie im ganzen Greifenseeschutzgebiet soll eine möglichst störungsfreie Fläche für Tiere und Pflanzen entstehen.

Ein unikalier Turm

Auf einem Spikkel wird es Naturerfahrungsmöglichkeiten wie Beobachtungspunkte und Infor-

mationstafeln geben. «Dahinter steht die Überzeugung, dass man nur schützen kann, was man kennt, erfahren darf und dadurch lieben lernt», sagt Schnabel-Jung. «Es wird einen Holzsteg geben», erklärt Sonja Fritschi, «darauf werden sich Stationen befinden, die spielerisch die Natur näher bringen sollen.» Der Steg führe dann zu einem sechs Meter hohen Turm, auf welchem man auf die grösste Stocklen-Fläche sehen und die neu geschaffenen Lebensräume beobachten könne.

Fritschis Aufgabe war es, zusammen mit einem Biologen, beide Flächen optimal für Natur und Menschen zu gestalten. «Dabei war mir wichtig, dass der Turm gut in die Umgebung passt. Die Wendeltreppe soll an das Wasser erinnern, das Holz an Schilf. Aber er soll auch ein Unikat sein, das genau hierhin gehört.» Ruedi Maurer meint: «Mit dem Steg und der aktiven Besucherlenkung hoffen wir, dass diese Fläche auch für Erholungssuchende einen Mehrwert bekommt. Dann ist das Projekt ein

Gewinn für die Bevölkerung und die Ökologie.»

Enge Zusammenarbeit

Die Projektleitung liegt bei der Greifensee-Stiftung. Doch schon von Anfang an wurde viel mit der Fachstelle Naturschutz des Kantons, der Gemeinde Fällanden, Fachexperten und betroffenen Eigentümern zusammengearbeitet. «Teile der Fläche gehören der Gemeinde. Dass wir uns von Anfang an mit ihnen absprachen, machte daher Sinn», sagt Schnabel-Jung. «Und der Gemeinderat hat das Projekt auch von Anfang an gestützt», ergänzt Maurer.

Ende 2017 soll das Projekt zur Baueingabe den Behörden vorgelegt werden. «Wir hoffen, dass es danach nur noch kleine Änderungen gibt», sagt Maurer. Das sei einer der Vorteile davon, dass die Gemeinde und der Kanton von Anfang an dabei gewesen seien. Obwohl die Umsetzung des Projektes nicht über neun Monate dauern wird, steht der Projektbeginn noch nicht fest. Denn mit der Umsetzung kann erst begonnen werden, wenn die Kosten gedeckt sind.

Spender gesucht

Diese betragen, laut einer «realistischen Schätzung», 1,7 Millionen Franken. «Einen kleinen Teil übernimmt die Gemeinde Fällanden», sagt Maurer. Doch der Beitrag falle so gering aus, dass nicht einmal eine Gemeindeversammlung dazu benötigt werde. Das restliche Geld erhoffe man mit Sponsoren und Spendern zu bekommen, so Schnabel-Jung. «Zwei Drittel des Betrages brauchen wir sicher, um überhaupt anfangen zu können», sagt die Geschäftsführerin.

Falls es nicht reichen sollte, würde man versuchen, auf der Naturschutz-, sowie auf der Erlebnispfadfläche auf ein paar Dinge zu verzichten, sodass wieder beide Flächen ähnlich seien, erklärt Schnabel-Jung. «Schliesslich wollen wir weder nur die Natur schützen noch nur den Turm bauen.»

Alexandra Gygax

Einige entscheidende Meter näher gerückt

USTER Wegen eines Fehlers in der Planung musste die Stadt Uster die E-Mobile-Parkplätze beim Hallenbad nochmals neu einzeichnen. Jetzt befinden sie sich genügend nahe bei der Zapfsäule.

Die Arbeit war an einem Morgen erledigt. Trotzdem hätte die Stadt Uster lieber auf diese Extraschicht verzichtet, denn es handelte sich um eine Nachbesserung. Vor vier Wochen hat die Stadt die E-Mobile-Parkplätze beim Hallenbad neu eingezeichnet. Dort können Besitzer von Elektrofahrzeugen ihre Autos an einer Strom-Zapfsäule kostenpflichtig aufladen.

Am Montag musste die Stadt die Markierungen jedoch wieder entfernen und sie leicht versetzt nochmals auftragen. Der Grund: Die Parkplätze waren zu weit weg von der Strom-Zapfsäule positioniert. Nur von einem der drei Abstellplätze war es möglich, sein Auto per Kabel an die Stromtankstelle anzuschliessen.

Fehler in den Bauplänen

«Bei den Bauplänen für die Parkplätze hat es leider einen



Zweiter Anlauf: Ein Arbeiter entfernt die Parkplatz-Markierungen, die erst kürzlich aufgetragen wurden. zvg

Fehler gegeben», sagt Annatina Poltera, zuständig für die Sportanlagen der Stadt Uster. Geplant und ausgeführt wurden die Arbeiten von der Abteilung Bau. Diese hat nun die Parkplätze um einige Meter verschoben neu eingezeichnet. «Jetzt ist das Tanks an den Strom-Zapfsäulen

wieder problemlos möglich», sagt Poltera. Wie viel es gekostet hat, die Markierungen zu entfernen und erneut anzubringen, kann die Leistungsgruppenleiterin nicht sagen. Das seien Nachbesserungsarbeiten, die bei Bauprojekten gelegentlich anfielen. «Natürlich versucht

man, dies wann immer möglich zu vermeiden.»

Bei Sportlern beliebt

Die E-Mobile-Parkplätze auf der Sportanlage Buchholz gibt es schon seit fast drei Jahren. Betrieben wird die Tankstelle von der Energie Uster AG, deren

Hauptaktionärin die Stadt Uster ist. Die Stadt hat die Parkplätze neu eingezeichnet, weil der Parkplatz als Ganzes umgestaltet wurde. Bei den Parkplätzen für Elektrofahrzeuge handelt es sich um normale Parkplätze, auf denen zusätzlich das Auto aufgeladen werden kann. Sind die anderen Plätze besetzt, dürfen sie auch Lenker von Nicht-Elektrofahrzeugen benutzen. Der Preis für das Parkticket ist gleich wie auf dem gesamten Parkplatz.

Nur noch zwei statt drei

«Die E-Mobile-Parkplätze beim Hallenbad sind beliebt», sagt Danny Käppeli, zuständiger Projektleiter bei der Energie Uster AG. Nach gerade mal vierzig Minuten sei ein Fahrzeug wieder komplett aufgeladen – während dieser Zeit treiben die Fahrzeughalter im Hallenbad oder in der Kletterhalle nebenan Sport.

Ausser, dass sie nun etwas näher bei der Zapfstelle stehen, gibt es neu auch nur noch zwei statt drei E-Mobile-Parkplätze im Buchholz. «Es können an der Zapfsäule lediglich noch zwei Fahrzeuge gleichzeitig Strom zapfen», sagt Käppeli.

Raphael Brunner

In Kürze

MÖNCHALTORF

Mit dem Ranger im Naturschutzgebiet

Die Naturstation Silberweide in Mönchaltorf bietet am Samstag, 19. August, eine Tour mit einem Ranger an. Sie startet um 10 Uhr bei der Naturstation und dauert zirka eineinhalb Stunden. Die Kosten betragen für Erwachsene 15 Franken, für Kinder 5 Franken. Der Ranger führt die Besucher durch das Naturschutzgebiet am Greifensee und gibt einen Einblick in seine Arbeit. Anmeldung bis 17. August per E-Mail an buchung@greifensee-stiftung.ch.

USTER

«Star Wars» am Orgelfestival

Vom 27. August bis 10. September findet in der reformierten Kirche Uster das Orgelfestival statt. An insgesamt fünf Konzerten wird unter anderem Musik aus der Filmreihe «Star Wars» von einem Blechbläserquintett aufgeführt. Auch treten die Schweizer Volksmusiker Nicolas Senn und Lisa Stoll auf. Weitere Informationen unter www.orgelfestival.ch.